

Der Gewerkschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau



Brunnenstube · Bilder vom Tage · Die deutsche Blode Hitlerjugend · Sport vom Sonntag

Druckerschrift: „Gewerkschafter“ Nagold // Gesamtbet 1827

Verlagsdruck: „Anschluß“ G. 429 / Schloßplatz 55 / Karlsruhe 14

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreisparkasse Nagold Nr. 882 / In Kontofällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Austräge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum o Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Wohl du...
wie Parkett...
dem farbstarken...
Holzbalsam ge...
Die kräftigen...
der wundervolle...
monate- so...
Das Holz ver...
heit u. bekommt...
Führung durch

ESSA
ALSAM
R. Hollaender
berhardt

ichkrank...
auch ruhig...
Eine Einreibung...
bewährten...
Iwurafutur...
Laborator...
sch nimmt die...
ersten weg. Gr. Pl...
74. Spis. Doppel...
RM. 2.50. Bestimmt...
in Ihrer Apotheke

ffen Arbeit...
ei uns!

nk Nagold

OPFLICH

heit der Strom...
mik zu sein, wenn...
vor einem der...
FUNKEN...
er andere ist...
ht ist die Wal...
ich an die...
nstelle...
i - Nagold...
ereinsbaus

d Wein...
und halbes

inhefe

us...
sch...
be

DEUTSCHE SEELE

redig in der...
ifer, Nagold

chten...
ausstieg...
das einfache...
den Nagold...
oft in 16 Tagen...
beirrat wach...
/Schle, Mann...
Kreiss)

Der Abschied des Führers von seinem Mitstreiter

Gauleiter Loeper's letzter Gang / Die Trauerfeier in Dessau

Dessau, 26. Oktober.

Dessau, die Stadt, die dem heimgegangenen Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Friedrich Loeper so ungeheuer viel verdankt, stand am Samstag im Zeichen tiefer Trauer um den Verewigten. Kein Haus, das nicht trauerumflorte Fahnen trug, in vielen Fenstern das Bild des Reichsstatthalters mit Blumen geschmückt und schwarz umrahmt, die Gesichte geschlossenen, die Worte, die Gauleiter Loeper zu neuem Leben erweckt hat, ruhen still.

Nach in der Nacht zum Samstag waren die herlichen Ueberreste des Gauleiters im Friedrichstheater aufgebahrt worden. Aus Bergen von Blumen und Kränzen leuchtete der Altorden der Bewegung und Anbet von dem Mute des Pionierhauptmannes Loeper in den schwersten Stunden der NSDAP. Raum kann der Bau am Samstag die Waisen fassen, die dem Mitstreiter Adolf Hillers die letzte Ehre erweisen wollen. Alles, was Klang und Namen hat im Reich, ist vertreten.

Am 10.45 Uhr traf der Führer im Sonderzug in Dessau ein, ehrfurchtsvoll begrüßt von einem dichten Menschenpaar. Vor dem Friedrichstheater erstattete der Divisionskommandeur und der Führer der Ehrenkompanie des Inf.-Reg. 33 Meldung, ebenso die Führer der Leibstandarte und der vom Inf.-Reg. 33 gestellten Trauerparade.

Im Theater spricht der Führer zunächst Frau Loeper in herzlichen Worten seine persönliche Anteilnahme aus. Frau Loeper nimmt zwischen dem Führer und dem Stellvertreter des Führers Platz. Fast alle Reichsführer, Reichsleiter der SS, Himmler, SA-Stabschef Lupe, fast alle Gauleiter usw. sind anwesend.

Der Staatsakt

In leitet das Parsifal-Vorspiel ein. Nach dem Gesangschor „Sei getreu bis in den Tod“ spricht der anhaltische Staatsminister Freyberg. Er schildert das Charakterbild des Toten: Rücksichtslos gegen dich selbst, aber unerbittlich gegen die Feinde Deutschlands. „Lächelst du mit heiligem Wiser und innerer Gut den Kampf. Dein Wort war gewaltig und gewann dir die Herzen des ganzen Landes. So führtest du in Anhalt den Nationalsozialismus zum Sieg. Dein heiliger Glaube an Deutschland und an die hohe Sendung des Führers ist uns geblieben und wird uns weiter führen. Du bist dem Führer und dir treu geblieben bis in den Tod.“

Der braunschweigische Ministerpräsident Klages schildert die Tätigkeit Loeper's während der Kampftage in Braunschweig und hob besonders die Tätigkeit Loeper's auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt hervor.

Niemals habe man ihn bedrückter gesehen, als wenn er die Meldung entgegennehmen konnte, daß wieder zehntausende deutscher Menschen dem Glend der Erwerblosigkeit entziffen wurden. Das Wohl der großen Masse aller schaffenden Deutschen lag ihm besonders am Herzen; er fühlte sich für das Wohl eines jeden einzelnen verantwortlich. „Wenn etwas unstande ist, uns über den schweren Verlust zu trösten, dann ist es das hohe Vermächtnis, das uns der dahingegangene Parteigenosse, Kamerad und Freund in seinem Lebensweg und in seinem Lebenswerk hinterlassen hat.“

Der Abschied des Führers

Dann sprach der Führer: „Wenn das Schicksal einen Mann besonders lieb hat und ihm das Schicksal auf der Welt schenken will, dann gibt es ihm treue Freunde, Männer, die Freund und Leid mit ihm gemeinsam zu ertragen entschlossen sind, Männer, die nichts lre machen kann, Männer, die gerade in den Tagen der Not besonders hart und entschlossen zu ihm stehen. Dieses Glück ist mir wie wohl wenigen Menschen auf der Welt um reichsten Maße zuteil geworden. In der Zeit des großen Ringens um Deutschland, als ich ausging, mir eine Schar zu werben, um diesen Kampf mit mir aufzusuchen zu be-

stehen, da fanden sich Männer zu einer Gefolgschaft zusammen, wie wir sie nur aus alten Heldensagen kennen. Aber dieses Glück langer Jahre, es wird zum Schmerz wenn ich es nun erlebe, wie der eine oder andere aus dieser Kampfgefeinschaft abberufen wird.“

Zum zweiten Male in diesem Jahre stehen wir an der Bahre eines Kampfgenossen in diesem Streit um Deutschland. Und wenn ich heute spreche, dann rede ich als der glückliche und doch jetzt so unglückliche Führer, der einen seiner alten Garde nun zu Grabe geleiten muß, einen Mann, wie es auch in unserer Bewegung nur wenige gibt. Er ist einst zu mir gekommen, als von dieser Bewegung nichts anderes zu erwarten war als Opfer und Sorgen, Verfolgungen und Schmachungen. Er kam zu mir, als ich — selbst ein gefangener Mann, wehrlos und von vielen ausgegeben — ihm gar nichts bieten konnte. Damals, da stieß zu jener Schar unzertrennlicher Männer, die entschlossen waren, den Kampf für ein neues Deutschland unter allen Umständen und auf jede Gefahr hin sofort wieder aufzunehmen und weiterzuführen, auch dieser unbekannte Parteigenosse.

Es war wirklich nur die Liebe zu Deutschland;

denn sein Eingang in die Bewegung war verbunden mit den schwersten persönlichen Opfern. Denn dieser Mann war vorher Soldat gewesen, und er konnte nichts anderes gewesen sein als ein Soldat, Soldat aus der ganzen inneren Hingabe an diesen Beruf. Und nun mußte er aus der Armee scheiden, da er sich für die Bewegung entschied. Das war sein erstes schweres Opfer, das erste Zeugnis der Liebe zu Deutschland.

Und dieser Mann der grenzenlosen Liebe zu Deutschland war auch ein Mann eines unerschütterlichen Glaubens; denn er kam nicht in dem Augenblick, da auch dem Zweifel die Zukunft der Bewegung als etwas Selbstverständliches vor Augen stehen mußte. Nein, er kam in dem Augenblick, in dem viele, viele verzagten, da das andere Deutschland schon glaubte, triumphierten zu können. In dieser Stunde entschied sich dieser Mann, zur Bewegung und damit zu mir zu kommen. Und dieser Glaube, den hat er gehabt in all den schweren Zeiten, die wir durchkämpften. Wir haben damals nicht davon geredet. Aber die ihn lannien und erlebten, die haben ihn kennen gelernt als einen Mann des unerschütterlichen Glaubens, der in seiner Sekunde daran zweifelte: Deutschland wird wieder auferstehen durch diese Bewegung. Es muß uns gelingen und es wird uns gelingen, mag gegen uns stehen wer will! Und dieser Glaube, der sich bei ihm in einer klaren und hellen Hoffnung offenbarte, der hat sich verbunden mit einer

einzigartigen Treue.

Es ist heute für Millionen, die zu uns gestoßen sind nach dem großen Kampf, und für die Millionen, die vielleicht gebannt von dem Erfolg der Bewegung, neben uns und hinter oder seitwärts von uns marschieren, gar nicht verständlich, was diese Bewegung von ihren Mitkämpfern an Treue fordern mußte, wie groß die Verjudungen waren, die laufend an die einzelnen Männer herangetragen sind, wie auf der einen Seite das scheinbar Ausichtslose des Beginns sich verband mit den kostendsten Versprechungen auf der anderen Seite, und wie zu alledem manchmal ja auch eine tiefe Verzogenheit stohen mußte, wenn sich alles gegen uns verschworen zu haben schien, und wenn es oft ansah, als ob uns das Glück ganz und gar verlassen hätte.

Wenn ich selbst damals als der bestgehabte Mann in Deutschland stand, wie leicht konnte da nicht die Versuchung an den einen oder anderen herankommen und ihm den Zweifel einreden, ob es wohl gelingen kann, und selbst, wenn es gelingen sollte, ob das wiederum d e r Mann ist, der dieses Werk zum

Erfolg führen wird, ob nicht das Schicksal einen anderen bestimmt hat oder ob die Zeit dazu überhaupt schon gekommen ist. Ich weiß, es gibt keinen dieser Mitkämpfer, auf den nicht diese Versuchung gestohen wäre. Einige sind ihr erliegen, die große, die weitläufige große Mehrzahl meiner alten Garde aber, sie hat standgehalten. Aber auch unter denen, die standhielten, ragten wieder einige hervor, die über jede solche Anfechtung geradezu turmhoch erhaben schienen.

Und einer unter diesen Allertreuen,

das war der Parteigenosse Loeper. Ich weiß das. Wir haben in der Kampfzeit nie davon geredet, es hätte das ja auch keiner verstanden. Ich habe das niemals öffentlich erklärt. Aber heute, an der Bahre meines toten Kampfgenossen, da muß ich das aussprechen, nicht mehr für ihn, aber für Deutschland, für die deutsche Jugend, daß sie sich ein Vorbild nehmen möchte, und daß sie verstehe, daß dieses neue Reich uns nicht geschenkt worden ist, sondern schwer erkämpft werden mußte, daß dieser Kampf ein sorgenvoller war, und daß in diesem Kampf die Männer sich bewähren mußten, daß nur ein Uebermuth an Liebe zu Deutschland, an Glauben, Opferwilligkeit und Treue diesen Kampf gewinnen ließen.

Das muß das deutsche Volk wissen! Denn ich will, daß die Namen dieser ersten Apostel eingehen in die Ewigkeit der deutschen Geschichte. Das ist der Dank für ihre Treue, das haben sie verdient. Und das hebt sie hervor gegenüber jenen, die schwach geworden sind und daher einmal auch dem Vergessen verfallen werden.

Parteigenosse Loeper war ein Fanatiker. Aber er war darüber hinaus auch ein in sich fester und harter, granit-harter Mann, vielleicht für viele manchmal herzlos erscheinend, weil er ohne jeden Gedanken an ein mögliches Kompromiß den Dingen und den Personen gegenübertrat, und der dann, wenn andere vielleicht meinten, man müsse irgendeine Verständigung mit diesem Zustand oder jener Person suchen, sich wie ein unerbittlich warmendes Gewissen dagegensetzte und erklärte: Ich kann das nicht! Ich tue das auch nicht! Er war beharrlich wie wenige unermüdlich tätig und immer übermütig: Am Ende muß es uns gelingen! So ist dieser Parteigenosse vielen von uns

ein Vorbild gewesen auch in seiner menschlichen Einfachheit.

In seiner persönlichen Schlichtheit und dem fehlen jedes Pathos: Nichts als ein Diener an unserer großen gemeinsamen Welt! Der Hauptmann der Pioniere des Weltkrieges, er ist ein Hauptmann und Pionier geworden der nationalsozialistischen Weltanschauung, unserer Revolution und damit unseres neuen deutschen Reiches. Er ist damit kein Mann der Vergangenheit. Indem er diesen Kampf in seinem Leben kämpfte, lebt er für uns weiter in seinem Tode.

Er ist ein Mann für die deutsche Zukunft. Er verdient es, daß er herausgehoben wird aus der Masse der Hunderttausende und Millionen, um der Nation vorgehalten zu werden für alle Zeiten. Und dies gilt besonders für die deutsche Jugend. Sie soll das hören und sie soll davon lernen! Sie soll es wieder wissen, daß Männer-treue, Gefolgschaft nicht nur Tugend der alten Germanen gewesen ist. Das neue Reich hat sich auf dieser Tugend aufgebaut. Es stände nicht, wenn nicht diese Gefolgschaft-treue diesem Reich zu Grunde gelegen wäre.

Es ist ein wunderbares Leben damit abgeschlossen. Wir alle aber sind heute von tiefer Trauer erfüllt, von tiefer Trauer, daß unser Parteigenosse, unser Gauleiter und unser Reichsstatthalter uns schon verlassen mußte, einer der alten Garde. Es zieht sich uns das Herz zusam-

Das Neueste in Kürze

Die Beisetzung des Gauleiters Loeper in Dessau gestaltete sich in Anwesenheit des Führers zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Treue und Dankbarkeit gegenüber dem gefallenem Kämpfer.

Auf Grund einer Verfügung des Führers erließ Reichsflaggenmeister Schwarz neue Anordnungen über die Aufnahme von Angehörigen der Hitler-Jugend und des SA in die Partei.

In Spanien wurde ein riesiger Korruptionskandal aufgedeckt, bei dessen Aufdeckung ein holländischer Jude das beste Geschäft gemacht hat.

Die außerordentliche Tenuerung in Belgien hat die Regierung zu einer Reihe scharfer Maßnahmen veranlaßt.

men, wenn wir sehen, wie sich damit unsere Reihen langsam zu lichten beginnen. Allein, indem das Alte vergeht, ist das Junge nachgewachsen! Denn diese alte Garde hat nicht umsonst gelebt, hat nicht umsonst gekämpft und nicht umsonst gestritten. Aus ihrer Arbeit und ihrem Wirken ist Deutschland der reichste Segen entsprossen. Und einer der geeignetsten Männer ist unter Parteigenossen Hauptmann Loeper!



Der Führer ehrt seinen toten Gauleiter. Der ergreifendste Augenblick der Trauerfeier im Friedrichstheater zu Dessau. (H. Vollmann, 2.)

Der Trauerzug nach Mildensee

Der Trauerzug aus der „Götterdämmerung“ verlief, die Weise des Liebes vom „Guten Kameraden“ ertönt: Der Sarg wird aus dem Theater getragen und auf eine Lafette gehoben — es gilt die letzte Fahrt in das stille Mildensee. Vor der Lafette marschieren die Ehrenformationen und die Kranzträger, die Ehrenkompanie der Wehrmacht und die Ehrenkompanie der Leibstandarte. Hinter dem Sarg gehen die Angehörigen, der Führer, der Stellvertreter des Führers und das gesamte Führerkorps der NSDAP. Zehntausende bilden in dichten Reihen Spalier auf dem vier Kilometer langen Weg und grüßen stumm zum letzten Male den Gauleiter.

Vor der Gedenhalle bilden die Ehrenformationen ein Viereck, in dessen Mitte der Führer mit dem Führerkorps Ausstellung nimmt. Nach dem Geistlichen nimmt der St. Gauleiter Eggeling Abschied namens des Gau's und der Bevölkerung: „So steht in dieser Stunde eine Gemeinschaft an deinem Grabe, Wilhelm Friedrich Loeper, um die du dein ganzes Leben lang gerungen hast, und diese Gemeinschaft ruft dir zu:



Die Woche des deutschen Buches 1935

Eröffnungskundgebung in Weimar

Weimar, 27. Okt.

Die Eröffnung der Woche des deutschen Buches in der Weimarerhalle gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung deutschen Kulturwesens. Die Feierstunde, der Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Sauckel, der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst, Reichsdramaturg Reiner Schickler und viele hervorragende Vertreter der Kunst und Wissenschaft beiwohnten, wurde mit dem Chor aus dem 2. Akt des „Lohnhauer“ eingeleitet.

Dann sprach der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst. Wir Deutschen sehen in dem Buch keine Ware, sondern ein Wesen, nicht einen Wirtschaftsfaktor, sondern einen Charakter, keinen ästhetischen Anlaß, sondern einen unerbittlichen Grundsatze, und viele sittliche, charaktervolle Verpflichtung des Buches und seines Schöpfers nimmt unser Deutschland, nimmt das Dritte Reich beim Wort. Von der nationalsozialistischen Enzyklopädie, von Hitlers Werk „Mein Kampf“, her entwickelte sich ein neues Schrifttum. Die Macht ist durch die Stoffkraft der Bewegung gewonnen. Diesen Sieg auch zum Gewinn für alle Deutschen werden zu lassen, ist die Lösung dieser Buchwoche, d. h. die Lösung: „Mit dem Buch in das Volk“. Das Schrifttum für das wir werben und das wir in unser Volk hineinbringen wollen, muß unter dem Leitwort stehen: „Gewissen, Gehorsam, Gnade“. Diese Dreieinigkeit allein garantiert: „Innere Reinheit, Opferbereitschaft und wahrhaftige Beruhigung.“ Starke Beifall dankte Hanns Johst für seine Ansprache.

Reichsstatthalter Sauckel kennzeichnete dann in einer kurzen Rede am Beispiel eines persönlichen Erlebnis des inneren Wertes des deutschen Buches. Ein Leben ohne das deutsche Buch würde schal und leer sein.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte u. a. aus: „Völker und Zeiten mögen vergehen, bleiben aber wird das, was ihre Staatsmänner und Soldaten an geschichtlichen Leistungen vollbracht, was ihre Bildhauer und Baumeister in Marmor und Stein verwirklicht, was ihre Dichter und Denker an Unsterblichkeit dem Buche einhauchten. Staatsgebilde und Kriegsbilderwerke, Bauten und Bücher sind die Mittel, mit denen ein Volk sein Leben über die Jahrtausende hinweg erhalten kann.“ Das sei aber nur dann möglich, wenn die Kraft, die sie im Innern befeuert, dem Volke selbst entspringt. Das Volk müsse Vater stehen bei der Geburt der ewigen Kunstwerke, die aus seiner Seele geschaffen, allein auch zu seiner Seele wieder zu sprechen vermögen. Auch unsere Zeit bedarf wieder dieser höchsten Bindung zwischen Volk und Dichter.

Der nationalsozialistische Staat habe, soweit es an ihm liegt, diese neue Blütezeit einer künstlerischen Periode in Deutschland auf das Beste vorbereitet und Hemmungen beseitigt, die ihr entgegenstanden. Die erste Aufgabe, die wir nach der Machtergreifung zu lösen hatten, war die radikale Säuberung des deutschen Schrifttums von der schändlichen literarischen Hinterlassenschaft der liberalen Zeit.“ Diese Säuberung habe dann im Aufbau des Standes ihre Weiterführung gefunden.

„Bist du auch körperlich von uns gegangen, du bist niemals tot, du lebst in unter uns, solange dieses Freiheitskammer über dem ewigen Deutschland weht!“

Drei Ehrenblüten über den Sarg — unter den Klängen des Liedes vom „Guten Kameraden“ trugen die ersten Mitarbeiter des Gausleiters den Sarg in die Halle. Das Hoch-Wesfel-Lied ertönt, allein schreitet der Führer in die Halle, verweilt eine kurze Minute des Gedankens am Sarge seines Mitarbeiters. Dann betreten die übrigen Angehörigen des Führerkorps die Halle und eine Flut von Kränzen und Blumen wandelt sie in ein Meer von Grün und Rot und Weiß.

Noch einmal läßt der Führer im Wagen den gleichen Weg zurück, um dann Dessau mit seiner Begleitung zu verlassen.

Tragischer Unglücksfall in Dessau

Dessau, 27. Oktober.

Samstag vormittag ereignete sich während der Beisetzungfeierlichkeiten für Reichsstatthalter Loepfer ein tragischer Unglücksfall, der einer Frau das Leben kostete. Um 11.22 Uhr fuhr von Dessau ein Triebwagen-Sonderzug der Privatbahn Dessau — Wölitz nach Müden. Die Eisenbahnbrücke über die Mulde war bei dem starken Menschenstrom, der nach Müdensee flutete, von Menschen überfüllt. Der Zugführer des aus drei Wagen bestehenden Sonderzuges gab etliche hundert Meter vor der Brücke Signale. Bei dem Bestreben, die Brücke freizumachen, entstand ein großes Gedränge und es wurden bei der Vorbefahrt des Zuges mehrere Personen gegen den Zug gedrückt. Dabei wurde die Lehrerin a. D. Elsa Schmidt aus Dessau getötet und der Kaufmann Friedrich Braun aus Dessau so schwer verletzt, daß Lebensgefahr besteht. Fünf weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Es wurde sofort eine kriminalpolizeiliche Untersuchung eingeleitet.

Da das Buch für Millionen Volksgenossen vor allem ein Mittel der Unterhaltung und Entspannung im schweren Alltag sei, erscheine es um so wichtiger, daß leichter Rißsch durch handlichere und brauchbare Tageskost erleichtert würden. Unterhaltung dürfe nicht mit Volksverdummung und gewissensloser Geschäftsmacherei gleichgesetzt werden. Darum sei es eine gebieterische Aufgabe, produktiv und anregend einer guten und brauchbaren Unterhaltungsliteratur den Weg zum Volke zu eröffnen und ihr weitest mögliche Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern. Es gelte, auch dafür zu sorgen, daß die Schätze deutschen Geistes und deutscher Dichtung über den engen Rahmen einer schmalen Bildungsschicht hinaus den Weg in die breiten Massen des Volkes finden.

„Die Werte einer Nation, an denen das Volk im Glücke teilhaben muß, um sie im Unglücke verteidigen zu können, liegen nicht so sehr im Materielle wie im Ideelle begründet. Man muß sein Volk kennen, um es zu lieben. Und man muß jedem, dessen Liebe zu seinem Volke eine harte nationale Verpflichtung in sich schließt, auch die Möglichkeit zum Kennenlernen seines Volkes im tiefsten Sinne geben.“ Darum habe die Reichsschrifttumskammer in der Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Buchverleger als die Kräfte zusammengefaßt, die sich dieser Aufgabe widmeten. Diesem Ziele diene auch die „Woche des deutschen Buches“. Im Gegensatz zu dem einen „Tag des Buches“ der Vergangenheit gehe es dabei nicht um eine zu nichts verpflichtende Verbürgung. Es gehe vielmehr um die tiefgreifende und weitreichende Wirkung des Buches ins Volk selbst, das unmittelbar davon erfährt werden soll.

„Das in der ganzen Welt von den Feindehänden des Liberalismus als griffend und barbarisch hingestellte nationalsozialistische Deutschland ist damit allen Völkern in Beispiel: Im Bekenntnis zum eigenen Besitzesgut drückt es seine Achtung und Bewunderung vor dem Geistesgut anderer Nationen aus und glaubt auch hierin seinen Beitrag zur feilschen Veröhnung der Völker zuzusteuern, die dem politischen Frieden immer vorauszugehen pflegt.“

Reform des Ehescheidungsrechtes angekündigt

Breslau, 26. Oktober.

Auf der Sondertagung der Reichsmatner Schlichter des Reichsrichters Dr. Franz, auch mit der Rechtsreform und führte nach dem Bericht des Gausprekammes hierzu u. a. aus: Ich bekomme fortwährend, vor allem zur Reform von zwei großen Gebieten, nämlich dem Ehescheidungsrecht und dem Recht des unehelichen Kindes. Briefe aus dem Volk, unausgesetzt wird hier die Anforderung erhoben, befreit uns endlich von dem Ehescheidungsprozess des Bürgerlichen Gesetzbuchs und gibt irgendwo zu erkennen, daß ihr das Ansehen der unehelichen Kinder beseitigen wollen. Wir glauben, daß wir auf diesen Gebieten nach dem nationalsozialistischen Prinzip, daß alles recht sein soll, was dem deutschen Volk nützt, zu Ergebnissen kommen werden, die schon in nächster Zeit zu einer Reform des Ehescheidungsrechtes im Wege der Novellengesetzgebung führen werden.

Allerdings muß dabei gleich von vornherein gelagt werden, daß an der grundsätzlichen Bedeutung der Ehe als Heimstätte der nationalen Wohlfahrt vom Nationalsozialismus nicht nur nicht geändert wird, sondern daß die Urzelle der völkischen Gemeinschaft mit allen Sicherungen des Rechtsschutzes zu umgeben sein wird. Doch allerdings auch aus dieser heiligen Mission der Ehe heraus dieses Institut nicht zum Tummelplatz schmutziger materieller, egoistischer Interessen gemacht werden darf.

Der Ausschuss für die Reform des Familienrechtes in der Akademie für deutsches Recht wird in den nächsten Tagen das Ergebnis seiner fast zweijährigen Arbeit der Öffentlichkeit unterbreiten.

Beginn des englischen Wahlfeldzuges

London, 26. Oktober.

Die Auflösung des alten Parlaments hat das Fischen für die Eröffnung des Wahlfeldzuges in ganz England gegeben. Für die 615 Parlamentssitze sind bis zum Abend 1270 Kandidaten, darunter 57 Frauen, aufgestellt worden. Die Regierung verfügt über annähernd 600 Kandidaten, während die Arbeiteropposition bisher etwa 530 aufgestellt hat. Die nationale Regierung veröffentlichte am Samstag ein großes Wahlmanifest, das etwa 3000 Worte umfaßt. 24 Stunden vorher hat die Arbeiterpartei ihren amtlichen Wahlauftrag herausgegeben. Sie wirft darin der Regierung vor, daß sie nicht einen einzigen konstruktiven Schritt zur Verbesserung der inneren politischen Lage getan habe.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Herbert Samuel hat keine Anhänger aufgefördert, in denjenigen Wahlkreisen, in denen keine liberalen Kandidaten aufgestellt sind, für den Kandidaten der „Friedens- und

Wiederaufbau“-Bewegung zu stimmen. Einige Zeitungen ziehen daraus den Schluss, daß die Oppositionsliberalen für den Wahlfeldzug einen Dreibund mit Lord George und Lord Snowden geschlossen hätten.

Der Wahlfeldzug der nationalen englischen Regierung wurde am Freitagabend durch eine bedeutende Kundgebung des Ministerpräsidenten Baldwin eröffnet. Die Hochziele der nationalen Regierung, so erklärte Baldwin, seien die Verbesserung der Lage daheim und die Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt. Er bitte erneut um das Vertrauen des Volkes, da beim gegenwärtigen Zustand der Welt eine fest im Sattel führende Regierung ausschlaggebend sei. Der Ministerpräsident sagte dann, daß er den jetzigen Zeitpunkt für die Abhaltung der Parlamentsneuwahlen festgesetzt habe, da er sich nicht für die außenpolitische Lage im Januar verürgen könne.

De la Rocque warnt Laval

Paris, 26. Okt.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht den Wortlaut eines Schreibens, das der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, am 22. Oktober, also am Tage vor dem Erlaß der drei Verordnungen, die die öffentlichen Kundgebungen, den Waffenbesitz und das Vereinigungsrecht betreffen, dem Ministerpräsidenten Laval übermittelte.

Oberst de la Rocque warnt in diesem Schreiben den Ministerpräsidenten vor einer Auflösung der Kampfstände vor allem aber der Feuerkreuzler. Zur Klarstellung der Handlungswiese der Feuerkreuzler und der Kommunisten hat Oberst de la Rocque dem Ministerpräsidenten einen kommunistischen Aufruf in alle Kommunen, kommunistischen Zellen und Gruppenleiter in Algerien vorgelegt, in dem es heißt: „In Frankreich spielt sich heute der Hauptkampf gegenwärtig zwischen Faschisten oder Bolschewisten und Antifaschisten ab; innerhalb der Eingeborenenbevölkerung in Algerien lautet das Hauptproblem aber: Imperialismus oder Antimperialismus. Die französische Nation sei nicht die Nation des algerischen Volkes, für sie sei eine fremde Unterdrückung, die Nation des Imperialismus, sie sei diejenige Nation, die die algerische Nation unter der Sklaverei halte.“

Oberst de la Rocque hat diesen Aufruf am Freitagnachmittag auch Vertretern der Presse zur Kenntnis gebracht und Erläuterungen dazu gegeben. Der kommunistische Aufruf an die algerische Bevölkerung, so erklärte er, sei am 21. Oktober gegeben worden und er bedeute ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates.

Wieder abessinische Ueberläufer?

Rom, 27. Oktober.

Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht als amtliche Mitteilung Nr. 27 folgenden Heeresbericht: General de Bono telegraphierte: An der Eritreafront wurden vom Eingeborenenkorps Samstag früh die Bewegungen zur Besetzung der Gegend des Flusses Paras Rai aufgenommen. Hauptlinge und Ortsälteste dieser Gegend haben sich bereits unterworfen. Sie erklären, die Bevölkerung erwarte die baldige Besetzung durch unsere Truppen. Weitere Hauptlinge des Tigre haben ihre Unterwerfung vollzogen.

Graf Vinci hat Addis Abeba verlassen

Der italienische Gesandte Graf Vinci hat am Samstag früh 9.30 Uhr in einem Sonderwagen des jahresplanmäßigen Zuges Addis Abeba verlassen. Die Abreise vollzog sich unauffällig. Der Sonderwagen wurde erst kurz vor der Wähat an den Zug angehängt. Die letzten italienischen Handelsvertreter werden den Zug in Modjo besteigen.

Allerlei Gerüchte um „Friedensfühler“ Italiens

Pessimismus in London

gl. Paris, 27. Oktober.

Die Pause, die in die Beratungen und Inkrastierung der Sühnemahnahmen gegen Italien eingeschaltet wurde, wird zumindestens vom französischen Ministerpräsidenten Laval sehr eifrig genützt. Nachdem er am Freitag eine mehr als einstündige Aussprache mit dem italienischen Botschafter in Paris, Cerruti, gehabt hatte, empfing er am Samstagvormittag den britischen Botschafter zu einer ebenfolgenden Unterredung. Ueber den Reinigungsaustrausch wird — angeblich auf italienischen Wunsch — strengstes Stillschweigen bewahrt, doch geht aus Pariser und Londoner Pressestimmen deutlich hervor, daß Laval die britische Regierung von einem neuen, veruchsweligen italienischen Vorschlag zur Regelung des abessinischen Streitfalles unterrichtet hat.

„Daily Express“ meldet aus Addis Abeba, daß Italien den Regus, durch eine Mittelsperson aufgefordert habe, die Vorteile unmittelbarer Friedensverhandlungen mit Rom zu erwägen.

Die Durchführung der Sanktionen

Die amtliche „London Gazette“ veröffentlicht nunmehr die Verordnungen über die

finanziellen Sühnemahnahmen Großbritanniens gegen Italien, d. h. das Verbot der Gewährung von Kautellen und Krediten, das am kommenden Dienstag in Kraft tritt, und über den Handel mit Italien, womit die Ausfuhr von Waffen und Munition aus England nach Italien mit sofortiger Wirkung verboten wird, sowie über das Verbot der Einfuhr gewisser italienischer Waren. Dieses Verbot tritt erst zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt in Kraft. Für Zuwiderhandlungen gegen die finanziellen Sanktionen sind Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren und Geldstrafen bis zu 100 Pfund Sterling festgesetzt worden.

Die australische Regierung hat dem Völkerbund mitgeteilt, daß Australien zur Durchführung der Sanktionen im vollen Umfange bereit ist. Die Behörden in Hongkong haben die Anwerbung von chinesischen Arbeitern durch Italien und Abessinien verboten.

Das Staatsdepartement der Ver. Staaten hat am Samstag die Antwort auf das Ersuchen des Völkerbundes um Stellungnahme zur Frage der Sanktionen abgefaßt.

Württemberg

Führerinnenlagung des BdM. in Stuttgart

Stuttgart, 27. Oktober.

Am Sonntag früh waren die tausend BdM-Führerinnen aus ganz Württemberg, die schon am Abend vorher das Sporttreffen besucht hatten, zur Morgenfeier im Neuen Schlosshof angetreten. Anschließend marschierten sie ins Deutsche Auslandsinstitut, wo die Führerinnen Richtlinien für die kommende Winterarbeit erhielten. In keiner groß angelegten Rede behandelte Dr. Gausleiter Schmidt die grundsätzlichen Gedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung. Vor allem ging er auch auf die Stellung der Frau und des Mädels im heutigen Staate ein. Männer, so betonte er, machen Revolutionen, aber die Frauen tragen sie weiter und erhalten sie. Die Reichsleiterin des BdM., Trude Rohst, wies den Führerinnen in eindringlichen Worten ihren Weg und hob vor allem die große Verpflichtung jeder Führerin hervor, ihre Mädel zu bedingungslossten Nationalsozialistinnen zu formen. Auch der Gebietsführer Erich Sundermann sprach von der hohen und schönen Aufgabe des Führertums und stellte die kommende Winterarbeit heraus, die sich hauptsächlich mit der Verneuerung der nationalsozialistischen Idee in den Gemeinden befassen wird. Praktische und organisatorische Fragen wurden von der Obergauführerin Maria Schüßberger behandelt. In einem darauf folgenden Werbeabend erhielten die Führerinnen Anregungen um im Land drausien festsitze und anderer Art gemäße Werbeabende durchführen zu können.

Einweihung der neuen Kasernen

Tübingen, 27. Oktober. Am Samstagnachmittag wurden in Tübingen die neuen Kasernen eingeweiht. Unter den zahlreichen Gästen sah man u. a. Oberbürgermeister Scheef, Bürgermeister Dr. Weinmann, Kreisleiter Baumert, Landrat Geißler, den Rektor der Universität, Prof. Dr. Fode, den Vertreter des Wehrkreisverwaltungsamtes, Schall, Polizeidirektor Dr. Pfister, die Generale a. D. Brondi und von Hügel und die am Bau beteiligten Arbeiter und Handwerker. Vor dem Weiheakt fand ein Rundgang durch die Kasernen statt, die alle Errungenschaften der modernen Bautechnik aufweisen. Nachdem der Schöpfer der neuen Kasernen, Regierungsbaurat Verste, die Schlüssel an den Vertreter der Dienstortverwaltung, Stadtschulmeister Schmoll, gegeben hatte, nahm sie der Kommandeur des Inf.-Reg. 35, Oberst Silpelt, mit herzlichen Worten des Dankes an alle am Bau Beteiligten in Empfang. Im Anschluß an den Einweihungsakt, der mit einem Sieg-Deil auf den Führer und dem Gesang der beiden Nationallieder sein Ende fand, begaben sich die Teilnehmer zu einem fam-tatschaftlichen Zusammensein in die Kantine.

Stuttgart, 27. Oktober. (Strafe für Banknotenfälscher.) Die Große Zivilkammer verurteilte nach nichtöffentlicher Verhandlung den 28 Jahre alten Hermann Wilhelm von Reichsberg bei Ehlingen zu 1 1/2 Jahren und den 19 Jahre alten Albert Lang von Stuttgart zu 7 Monaten Gefängnis, und zwar je wegen eines teilweise gemeingefährlichen Verbrechens der Münzfälschung in Tateinheit mit vollendetem und versuchten Betrug. Wilhelm hatte mindestens zehn aus der Vorkriegszeit stammende Fälschungsproben, „auf neu“ hergerichtet und im Juni und Juli 1935 in Ehlingen, Waiblingen, Plochingen, Kirchheim und anderen Orten in Wirtschaften und Ladengeschäften in Zahlung gegeben, wobei er in sieben Fällen Erfolg hatte und über 300 Mark Geld herausbekam. Der Angeklagte Lang hatte bei der Fälschung und bei der Ausgabe der Scheine zum Teil mitgewirkt. Der Staatsanwalt hatte nur ein Jahr bzw. 5 Monate Gefängnis beantragt.

Stuttgart, 27. Okt. (Ein ungetreuer Raiffeisner.) Wegen Urkundenfä-



Aus Stadt und Land

Nagold, den 28. Oktober 1935.

Worte sind für Gedanken, was Gold für Diamanten. Es bedarf seiner, um sie einzufassen, aber es gehört nur wenig dazu.

Wochenrückblick

Eine irische, windige Woche, die uns täglich Regen brachte, liegt hinter uns. Das einzig schöne in der Natur ist der in allen Herbstfarben geschmückte Laubwald. Doch bald werden sich tolle Wüste zum Himmel strecken. Der Winter hat sich ja da und dort schon angezeigt. — Die Ortsgruppe Nagold der NSDAP versammelte sich zu einem gut besuchten Kameradschaftsabend im Traubenjohal. — Ebenfalls fand ein großes elektrisches Schau- und Werkelochfest statt. — In einem Abbruchabend wurde der Mütterkulturstudienabend. — Am Sonntag veranstaltete der Ber. Lieder- u. Sängerkreis sein alljährliches Herbstkonzert mit anschließendem Familienabend. — Die HJ war anlässlich eines großen Geländespiels unterwegs. — Das Tonfilmbühnen zeigte einen Kriminalfilm. — Die große Ueberreichung des Tages war das gegen Tullingen hoch gewonnene Fußballspiel. Sehr leicht kam die Handballabteilung zu ihrem Sieg.

Herbstkonzert des Ber. Lieder- und Sängerkreises

Der Ber. Lieder- und Sängerkreis Nagold, veranstaltete am Sonntag nachm. 4.30 Uhr sein traditionelles Herbstkonzert. Dabei wurde zum erstenmal der Versuch gemacht, mit heimischen Kräften, d. h. mit unserer vorkriegl. Stadtkapelle sich zu zeigen und es darf vorweggenommen werden, der Versuch ist voll und ganz gelungen. Der Verein war in der Aufstellung des Programms bemüht, neben alter klassischer Musik, auch Lieder zu bieten, die zeitgemäß sind und heute die Herzen aller zu fesseln vermögen. Mit dem Silberchor „Durks Wiesental gang i' seht na“, nahm das Konzert seinen Anfang, worauf das liebliche „So wünsch ich ihr ein gute Nacht“ folgte. Die sich anschließende Chöre zeigten das gute Zusammenarbeiten zwischen Liederchor und Stadtkapelle. Die klassischen Stücke „Wach auf“ aus „Die Meisterfänger von Richard Wagner und das Niederländische Dantegedicht“ brachten die hohe Leistungsfähigkeit des Vereins und ihres Chormeisters Dr. H. H. zum Ausdruck. Die Freiheit, die ich meine“ und „Flamme empor“ passen so richtig in die heutige Zeit und wurden auch gut vorgetragen. Den Höhepunkt bildete das Preislied von Freudenstadt „Deutscher Glaube“.

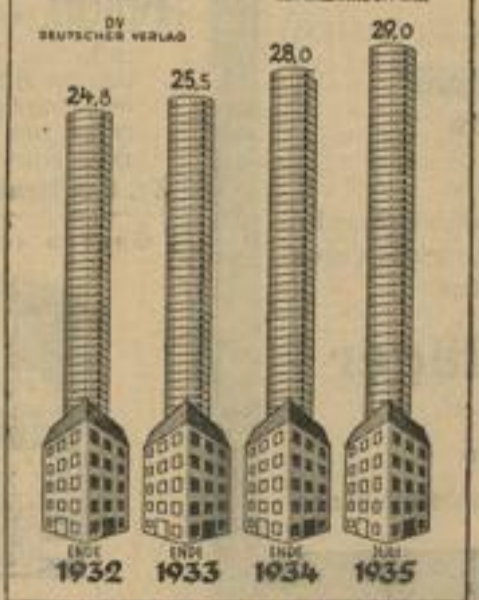
Der Verein hat mit diesem Konzert bewiesen, daß er auch heute noch in der Lage ist, alles zu bieten. Für das Gelingen des Abends sei vor allem auch dem Chormeister Dr. H. H. und der Stadtkapelle allerbeste Dank gesagt. Wenn der Verein immer auf solcher Höhe bleibt, so ist in Zukunft nicht zu bangen.

Am 7.30 Uhr traf sich die Vereinsfamilie zu einem gemütlichen Abend im Traubenjohal. Der neue Vorstand des Vereins Sportstättenleiter Otto, dankte vor allem dem Chormeister Dr. H. H. und auch den Sängern für die treue Mitarbeit zum Gelingen des Konzerts. Nicht zuletzt dankte er auch der Stadtkapelle für ihre so gute Mitwirkung, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in Zukunft das Verhältnis der beiden Volksmusik treibenden Vereine ein gutes bleiben möge. Einen etwas wehmütigen Beigeschmack bekam der Abend dadurch, daß es der letzte Abend war, an dem wir mit unserem alten treubewährten Vorstand, Präsident Wieland, beisammen waren. Der neue Vereinsführer betonte dies auch entsprechend und ließ das Lieblingsspiel des Scheidenden „Es war ein König in Thule“ zum Vortrag bringen. Auch an dieser Stelle sei dem Scheidenden Vorstand für seine richtungweisende Arbeit für den Verein herzlich Dank gesagt und ihm ferneres Wohlergehen gewünscht.

Mit abwechselndem Musik- und Gesangsbeiträgen des Vereins bzw. der Stadtkapelle nahm der Abend einen nur allzuwilligen Ablauf und beizufriedigend gingen die Sänger nach Hause.

29 Milliarden Einlagen bei den Kreditinstituten erreicht

Bei allen Kreditinstituten waren vorläufig 29 Milliarden DM Einlagen erzielt.



Nationaler Spartag 30. Oktober 1935

Rekruten-Abschied

Die Aktiven des BVL Nagold verjammelten sich am Samstagabend im „Adler“, um von einigen Sportkameraden Abschied zu nehmen, die demnächst den Dienst fürs Vaterland antreten. Es sind dies die Handballspieler Paul Günther, Karl Kläger und Hans Jasper. Vereinsführer K. Heile gab den bewährten Aktiven zu Herzen gehende Worte mit auf den Weg und überreichte jedem der Dreien als kleines Zeichen des Dankes für die dem Verein gehaltenen Treue einen „Sportgroßchen“ in Form eines 5-Mark-Stüdes, unter der Bedingung, diesen erst anzugreifen, wenn der graue Kopf getragen wird.

Drauf und dran!

Bericht vom Geländespiel der HJ.
Eigentlich hätten wir gegen den Unterbann Herrenberg droben beim Eisberg kämpfen sollen, aber wie es manchmal ist, im letzten Augenblick kommt etwas dazwischen und nichts ist zu machen. Wir haben einfach das Geländespiel zwischen den 4 Gefolgschaften abgehalten. Der Himmel ist grau und ein rauher Wind bläst einem ins Gesicht, so ist es, als wir um halb 7 Uhr in Nagold antreten. Der Regen läßt aber auch nicht lange auf sich warten. Gef. 16 und 18 übernimmt den Angriff und erhält die roten Mützenbänder, Gef. 17 und 19, die Blauen sind die Verteidiger des Höhenkamms 604—615 bei Gündringen.

Blau löst direkt von Helsenhausen hinaus auf die Höhe. Rot folgt nach einer halben Stunde über Gündringen. Die ersten Patrouillen werden abgeschickt und mit Nachrichten gelistet den Hattenbacher Weg hinaus. Beim Kilometerstein 12 teilen sie sich; Schar 4 greift auf dem rechten Hügel an, während die anderen sich am linken Hügel und in die Mitte nach vorn bewegen. In dem durchweichten Boden kommt man nur langsam vor. Auch Blau hat sich eingerichtet und erwartet den Vorstoß. Ueberall liegen Felswachen und Beobachter. Aber noch jetzt ist nichts.

11.15 Uhr. Langsam kommt Rot heran. Einzelne nähern sich Dürrenhardt. Gut getarnt, fast unmerklich liegen sie in den Feldern. Die Schiedsrichter rennen im Gelände umher; jetzt gibt es für sie Arbeit. Die ersten „Toten“ auf beiden Seiten ziehen sich aus dem Kampfe zurück.

1.30 Uhr. In der Mitte der Verteidigungsstellung versucht Rot die Höhe zu „erzittern“. Blau merkt es rechtzeitig und legt seine Leute ein! „Rot greift bei Höhe 615 an“. Der richtige Großkampf beginnt.

1.45 Uhr. Eine große Abteilung „Rot“ hat zwei Scheunen von Dürrenhardt besetzt. Vorsichtig gehen sie aufs Walddes zu. Der dortige blaue Posten wird von zwei Seiten angegriffen. Er unterliegt. Der nächste Blau geht vor. Die Hälfte der „Roten“ fallen aber auch die Blauen gehen ihres Mützenbandes verlustig. Vergebens bemüht sich der Rest bis zur Höhe durchzuschlagen. Die Stellung ist von hier nicht zu nehmen. — So tobt der Kampf bis 10 Uhr, er wagt hin und her. Die Entscheidung steht noch aus. Rot hebt zum vernichtenden Schlag aus. Da bläst um 10.15 Uhr unser Hornist „Das Ganze halt!“ Alles sammelt sich auf Höhe 604. Unterbannführer Hehold hält die „Geheißstimm“. Alle Mann haben ihr Möglichstes getan. Der Sieger ist nicht so ohne weiteres festzustellen; Rot aber hat die besseren Chancen und darf der Sieg ihm zugesprochen werden.

Vorbei ist das keine Geländespiel; jedem hat es gefallen, wenns auch „breckig“ herging. Uns macht das aber nichts aus, wir scheuen kein Wetter und freuen uns schon, wenn das „ganz Groke“ gegen den Nachbarunterbann steigt.

Pflanzt Maulbeeren

Jeder am Seidenbau Interessierte, sei es der Kleinbäuer, der Rentner oder Kleinrentner mit Eigenland, sei es die Verwaltung der Gemeinde, Kirche oder Schule, ist jetzt genötigt, die für die Anpflanzung von Maulbeeren in Betracht kommenden Flächen vorzubereiten und sich die Pflanzen durch eine Bestellung bei der Reichsachtsgruppe Seidenbauer e. V., Celle, zu sichern. Durch die Reichsachtsgruppe, der der Aufbau des deutschen Seidenbaues übertragen ist, erhält jeder kostenlos eingehende Anweisungen für diese Arbeiten. Der Interessent dient durch Aufnahme des Seidenbaues nicht nur seinem eigenen Vorteil — durch Seidenbau wird in den nächsten Monaten Juni—September eine Einnahme von netto ca. 200 RM erzielt — er nimmt auch teil an der nationalen Aufgabe, das Reich in Bezug auf den Rohstoff Seide vom Ausland unabhängiger zu gestalten. Daher pflanzt Maulbeeren und schafft somit die Grundlage für den deutschen Seidenbau! Ueber alle dieses Gebiet berührenden Fragen erteilt die Reichsachtsgruppe Seidenbauer e. V., Celle, im Französischen Garten, kostenlos Auskunft.

Die Woche des deutschen Buches im Reichsförder Stuttgart

Der Deutsche Rundfunk stellt sich während der Woche des deutschen Buches in großem Umfang in den Dienst der Werbung für das deutsche Buch. Am Sonntag, dem 27. Oktober, 11 Uhr, wurde die „Woche des deutschen Buches“ von Reichsminister Dr. Goebbels in der Weimarsäle zu Weimar feierlich eröffnet. Diese Großkundgebung wurde als Reichsförderung übertragen. Anschließend sprach um 13 Uhr Landesleiter der Reichschrifttumskammer Dr. Schmiedke. Am Dienstag, dem 29. Oktober wird die Veranstaltung „Dichter in Schwaben“ übertragen, in der auch Reichsstadthalter Murr sprechen wird. Am Donnerstag, dem 31. Oktober folgt ein Vortrag: „Gottfried Keller und sein Werk“, am 2. November ein Gespräch zwischen BVL-Mitglied, einem Gillerlingen und einem Buchhändler, schließlich Sonntag, den 3. Nov. 11.55 Uhr Schlussworte zum Abschluß der Woche des deutschen Buches“ von Staatsrat Hans Joffe, Präsident der Reichschrifttumskammer.

schung, Untertreibung, Unterschlagung und Betrugs verurteilte die Große Strafkammer den 52jährigen David Schiefer von Lippoldsweiler im Kreis Badnang zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Aus Rot hatte der Angeklagte, der Vater von 9 Kindern ist, im Laufe der letzten sieben Jahre als Rechner des Darlehensvereins Lippoldsweiler rund 20 000 RM an sich gebracht und verbraucht. Den Schaden wird der Angeklagte nie ersetzen können. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre 3 Monate Gefängnis beantragt.

Stuttgart, 27. Okt. (Schwere Auto-unfälle.) Am Samstagvormittag erfolgte in Bad Cannstatt in der Marktstraße, bei der Wilhelmstraße, ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Die Insassen des einen Wagens, ein älteres Ehepaar, erlitten am Kopf, im Gesicht und am Hals Splitterverletzungen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden. — Sonntag früh fuhr ein Personenkraftwagen in der Cannstatter Straße auf einen Baum auf. Der Fahrer des Wagens, ein 26 Jahre alter Kaufmann aus Waiblingen, erlitt dabei eine schwere Gehirnerschütterung, einen Schädelbruch und Schürfwunden im Gesicht. Der Wagen mußte gleichfalls abgeschleppt werden.

Zwei Fußballmannschaften verunglückt 14 Verletzte

(Eigenbericht der NS Presse)
Schwäb Gmünd, 27. Oktober. Sonntag um 18 Uhr ereignete sich an der Straßenkreuzung beim Schmidturm ein schwerer Autounfall. Ein Stadtauswärts fahrender Omnibus aus Bartholomä, in dem eine Fußballmannschaft war, stieß mit einem aus Richtung Pörringen kommenden Lastwagen zusammen, auf dem eine Wetzheimer Fußballmannschaft untergebracht war. Aus dem regennassen Asphalt stiegen beide Wagen mit großer Wucht zusammen, wobei von dem Lastwagen Verbed und Räder und die Insassen herunterstiegen. 14 Personen wurden dabei teils schwer, teils leichter verletzt und mußten ins Städtische Spital verbracht werden. Beide Wagen sind schwer beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Buchdruckereibesitzer Karl Häberle, Vorch, gestorben

Vorch (Württemberg), 27. Okt. In aller Stille ist am Samstag früh Buchdruckereibesitzer Karl Häberle im Alter von 64 Jahren sanft entschlafen. Auserwartet schnell ist dem arbeitsreichen Leben dieses Mannes ein Ende gesetzt worden; ruhig und bescheiden, wie er im Leben war, ging er aus dem Kreise seiner Familie und seiner Mitarbeiter, Karl Häberle war als Buchdrucker und Zeitungsmann bekannt und geschätzt. Vier Jahrzehnte seines Lebens gehörten arbeits- und sorgenreich der Zeitungswelt. 1896 hatte er in Vorch die kleine Provinzzeitung „Wem's- und Leinartbote“ übernommen und aus ihr im Laufe der Jahre die Vorchener Zeitung gemacht, die 1933 der NS-Presse angeschlossen wurde und als „Wem's- und Leinartbote, Vorchener Zeitung, Wälderhäuser Tagblatt“ einen schönen Aufschwung verzeichnen konnte. Mit Karl Häberle verliert die NS-Presse einen Mann, dessen Lebensarbeit die Presse war. Als Buchdrucker wie als Lokal-schriftleiter und Berichterstatter genoss er das Ansehen und die Wertschätzung der ganzen Bevölkerung von Vorch und seiner weitesten Umgebung.

Lüdingen, 27. Okt. (Obersturmführer Stammler gestorben.) Ein tragisches Geschick hat den im besten Mannesalter stehenden Obersturmführer Paul Stammler aus dem Leben gerufen. Vor einigen Wochen verunglückte er auf einer Baustelle in Büttlingen. Die Verletzungen waren jedoch so, daß Pg. Stammler beim Gedenksfest die Veranstaltungen auf dem Lande als Vertreter der NSM mitmachen konnte. Jedoch bald nachher machten sich Anzeichen einer Verschlimmerung bemerkbar. Es stellte sich eine schwere Blutvergiftung heraus, der nunmehr der verdiente Parteigenosse im Alter von 33 Jahren erliegen ist.

Schwäbische Chronik

Freitag morgen liegen sich in Redarweilingen, Lm. Ludwigsburg auf der Zeit oberhalb des Brüdnerhauses 50 bis 60 Seeräuber nieder. Nach kurzer Rast flogten sie in der Richtung Marbach weiter.

Im Alter von 58 Jahren erlitt der Vorstand des Staatsrentamts Lüdingen an seinem Arbeitsplatz einen Herzschlag.

In einer Gmünder Fabrik brachte ein verheirateter Arbeiter eine Hand in die Brechmaschine. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. Der Unfall ist um so schmerzlicher, als die andere Hand des Verunglückten bereits früher durch das gleiche Unglück erheblich verkrüppelt worden ist.

Am Freitag wurde auf der Lindauer Straße in Niederwangen die 15 Jahre alte, schwerhörige Luise Fillingen von einem Lakaauto angefahren. Es wurde ihr bei dem Zusammenstoß mit dem Auto der Kopf gespalten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schwarzes Brett

Verwaltungsmäßig. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation
In der Zeit vom 10. November bis 23. November 1935 findet auf der Gauschule 2 der NSDAP in Krehbrunn am Boden der erste Lehrgang statt.
Meldungen umgehend an das Gauschulungsamt der NSDAP, Stuttgart, Postfach 825.

Partei-Ämter mit betriebl. Organisationen
NS-Ortsleiter
heute Abend Besuche.

Die Deutsche Arbeitsfront
Beitrag: Mitgliedsbuchumschreibung.
Bei der Ausgabe der neuen Mitgliedsbücher ist zu beachten, daß für die Umschreibgebühr von 50 Pf eine Verwaltungsgebührenmarke geklebt werden muß. Die Verwaltungsgebührenmarken geben den Orts-, Zellen- und Blockleitern nach Eingang des Betrages zu.
Verwaltungsstelle Nagold.

Die Deutsche Arbeitsfront
Die Betriebszellenobmänner und Betriebswalter der DAF werden nochmals besonders auf die Wichtigkeit des Kundschreibens vom 10. Oktober 1935 betz. Betriebsappell aufmerksam gemacht. Wir erfragen um schnellstmögliche Erledigung.
Kreisleitung der DAF.

Deutsche Arbeitsfront
Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer
Die Rechtsberatungsstelle für Betriebsführer Stuttgart hält am Mittwoch, den 30. Okt. 1935 in der Zeit von 10 bis 11 Uhr auf der Verwaltungsstelle der DAF, Nagold, Altes Postamt eine Sprechstunde ab.

NS-Frauenenschaft
Zu dem am 17. November in der Stadthalle in Stuttgart stattfindenden Goutreffen werden noch Meldungen bis Dienstag, 29. Okt. angenommen.
Leitung der Ortsgruppe.

Letzte Nachrichten

17 Tote bei einem Grubenunglück in Japan.
Tokio. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Samstag in Futaba (Nord-Kiushiu). Bisher wurden 17 Tote geborgen, 130 Bergleute werden noch vermisst. Man befürchtet, daß auch sie nicht mehr gerettet werden können.

SM. und Köfener SG.

Weitere Verfügung des Stabschefs der SM.
Berlin, 26. Oktober.
Die Adjutantur des Stabschefs gibt folgende Verfügung, die Stabschef Lutz am 26. Oktober erlassen hat, bekannt:
„Nachdem die Voraussetzungen für meine Verfügung vom 19. Sept. 1935, in der ich die Zugehörigkeit von SM-Führern und -Männern zum Köfener SG. unterlagte, durch die Auflösung des Köfener SG.-Verbandes weggefallen sind, habe ich diese Verfügung für die einzelnen, dem früheren Köfener SG. angeschlossenen aktiven Körper und AG-Vereine auf. Da sich die aktiven Körper in wenigen Tagen selbst suspendieren werden und die bindende Erklärung abgegeben haben, daß für den studentischen Nachwuchs nicht mehr ein Körper oder eine Korporation in Frage kommen könne, sondern ausschließlich eine Gliederung der Partei, insbesondere der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund, ist die Sachlage auch in dieser Richtung geklärt. Für die AG-Vereine des ehemaligen Köfener SG., die dem Antriebsparagrafen in ihren Reihen keine Geltung verschaffen, bleibt meine Verfügung vom 19. Sept. 1935 in vollem Umfange bestehen.“

Kanzerische „Deutschland“ und „Admiral Scheer“ in Funchal

Die beiden Kanzerische der Kriegsmarine „Deutschland“ und „Admiral Scheer“, die unter dem Kommando des Befehlshabers der Linienfahrzeuge, Contre-Admiral Carl, zu einer Erprobungsfahrt in den Atlantik ausgefahren waren, haben Freitag vormittag 9 Uhr vor Funchal auf Madeira gesteuert.

Neuneinhalb Millionen Dollar Schaden in Kalifornien

Los Angeles, 26. Oktober.
Der Gesamtschaden, den die am Freitag zum Teil eingebämmten großen Waldbrände in Südkalifornien bisher verursacht haben, wird auf 9 1/2 Millionen Dollar geschätzt. Davon entfallen auf Ernteschäden allein 4 Millionen Dollar. Am Freitag bedrohten die Flammen hunderte von Wohnhäusern in der Filmkolonie Maribu Lake.

Litauischer Wahlfähiger verurteilt

Memel, 27. Oktober.
Der Student der litauischen Handelshochschule in Memel, Ignaz Trapejstis, der während der Wahlprüfung der Wahlstimmen absichtlich Stimmzettel in die Schublade fallen ließ, wurde vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Hermann Göring Ehrenbürger von Breslau

Breslau, 27. Oktober.

An dem Gantag der NSDAP für Schlesien in Breslau, der am Freitag abend mit einer Kulturtagung begann, nahmen auch die Reichsminister General der Flieger Göring und Dr. Frank teil. Samstag vormittag wurde die Ehrenbürgerurkunde der Stadt Breslau dem vormaligen Ministerpräsidenten General der Flieger Hermann Göring im Amt der Breslauer Hofkapelle durch Oberbürgermeister Dr. Friedrich feierlich überreicht.

Außerordentliche Steuererhöhung in Belgien

Brüssel, 27. Oktober.

Die außerordentliche Steuererhöhung in Belgien hat nunmehr die Regierung zu einer Reihe von Maßnahmen veranlaßt, um das weitere Ansteigen der Preise und die in letzter Zeit außerordentlich gestiegene Verteuerung der Lebenskosten aufzuhalten. Ferner wurde eine weitere Einschränkung der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte beschlossen.

Strafgericht eines Raubmörders

Köln, 27. Oktober.

Die Justizprekette Köln teilt mit: Am Samstag, dem 26. Oktober 1935, ist in Köln der am 7. Februar 1902 geborene Peter Kolmen hingerichtet worden, der vom Schwurgericht Saarbrücken wegen Mordes an der Arbeiterfrau Maria Steil in Wieden (Kreis Merzig) zum Tode verurteilt worden ist. Kolmen war am 18. April 1935 in räuberischer Absicht in das Haus der Ehefrau Steil eingedrungen und hatte die Ehefrau Steil, die ihm entgegengetreten war, durch Würgen und Knebeln ermordet, um sie als Lösegeld zu befehligen und das Geld seines Opfers erbeuteln zu können.

Stürme an Pommerns Küste

Stettin, 26. Oktober.

Durch schweren Nordoststurm, der im Küstengebiet zeitweise Windstärke 9-12 erreichte und anhaltende Regenfälle, wurden im Laufe des Freitag an der ganzen pommerschen Küste große Schäden angerichtet. Im Stettiner Hafengebiet ergab sich am Freitagabend Hochwassergefahr, so daß die Siedler in verschiedenen Bezirken ihre Häuser räumen mußten und auf höher gelegene Gelände flüchteten. Hausgeräte und Vieh wurden durch Hilfsmannschaften gerettet.

Auf Usedom richtete der Sturm vor allem an der Steilküste von Roserow und Zempin große Verheerungen an. Bis an die Brust im Wasser stehend versuchten die Fischer aus ihren überschwemmten Booten wenigstens die Motore zu retten, was aber nicht gelang. Auch hier mußten Hilfsmannschaften eingesetzt werden.

Von der Rügen-Küste werden ebenfalls schwere Sturmschäden gemeldet. Eine ganze Reihe von Motorbooten ist von den Wogen vollkommen zertrümmert worden.

Misiger Korruptionsfall in Spanien

Madrid, 27. Oktober.

In Madrid ist ein misiger Korruptionsfall aufgeflogen. Ein holländischer Jude namens Daniel Strauß hat der Regierung eine Reihe von Dokumenten in die Hände gespielt, die zahlreiche im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten schwer belastete.

Ein einundzwanzigköpfiger Ausschuss der Cortes hat eine Untersuchung der schweren Durchstechereien, die bei der Vergabung von Spielkonzessionen erfolgt sind, durchgeführt. Auf Grund dieser Untersuchungsergebnisse werden sofort aus ihren öffentlichen Ämtern ausgeschieden: Der frühere Innenminister und

gegenwärtige Bürgermeister von Madrid, Salazar Alonso, der Generalgouverneur von Katalonien, Vich y Pan, der Regierungsbeauftragte für die spanischen Eisenbahnen, Hauptmann Galante, und der Vertreter des spanischen Verkehrsbüros in Paris, Binardell. Beteiligt sind an der Angelegenheit noch der Chef des Außenministeriums Vergour, der frühere Generaldirektor der spanischen Polizei und einige andere bekannte Persönlichkeiten.

Der Jude Daniel Strauß ist ein berüchtigter Abenteurer, der sich 1933 in Barcelona aufgehalten und zahlreiche dunkle Geschäfte gemacht hat. Bei der Organisation des Vorlapses Schmelting-Paolino soll er beträchtliche Summen unterschlagen haben. Er soll gehandelt haben, daß er zwar in Spanien kein ganzes Geld verloren habe, aber im Besitz von Papieren sei, die politische Persönlichkeiten schwer belasten, so daß er sich schadlos halten könne.

Bande Dutch Schult döllia vernichtet

Neuport, 25. Oktober.

Zu dem Gangsterüberfall auf die Bande des berüchtigten Gangsters Dutch Schult ist ergänzend zu melden, daß nunmehr auch das letzte Mitglied der Bande, das mit schweren Schußverletzungen ins Polizeikrankenhaus gebracht worden war, gestorben ist. Damit ist die gesamte Dutch-Schult-Bande ausgerottet. Die Polizei sucht nunmehr in der Unterwelt die sechsübrige Bande, die den Überfall auf Dutch Schult ausführte.

Handel und Verkehr

Obstmarkt am 26. Okt. Zufuhr an Tafelobst ca. 80 Ztr. Geld wurden 10-15 % pr. Pf. Handel weg, Absatz bis auf wenige Kiste. Zufuhr an Mostobst ca. 40 Ztr., das nur ganz geringen Absatz zu 5 A per Ztr. fand. Preis für Kraut 4 A per Ztr.

Obstmärkte: Keutlinger Obstmarkt: Der Qualitätsobstmarkt war außerordentlich gut besucht. Es wurden gegen 120 Ztr. Obst angeliefert. Erste Sorte Äpfel wurden zu 15 bis 18 Pf. verkauft, zweite Sorte (Wirtschaftsobst) kostete 10-13 Pf. Birnen gingen zu 18-22 Pf. ab. Es handelt sich um Tafel- und Butterbirnen. Auch der Obstmarkt am Vedergraben hatte einen sehr lebhaften Handel zu verzeichnen. Es waren über 3000 Ztr. Obst angeliefert. Gemischtes Obst kostete 4.00-4.20 RM. pro Ztr. Äpfel gingen zu 5-5.20 RM. ab, während Birnen wie immer bisher 4.50 RM. kosteten. Es waren auch mehrere Wagen Fildertraub auf dem Markt, der Preis bewegte sich durchschnittlich zwischen 3.50-3.80 RM. - **Tübinger Obstmarkt:** Zufuhr 1100 Ztr. Mostäpfel zu 5-5.50 RM., 500 Ztr. Mostbirnen zu 3.50-4 RM. je Ztr. - **Tafelobst Zufuhr:** 43 Ztr. Äpfel zu 12 bis 15 RM., 3 Ztr. Birnen zu 16-20 RM. je Ztr. - **Neuensteiner Obstmarkt:** 100 Ztr. Tafeläpfel zu 13-15 RM., 490 Ztr. Mostäpfel zu 5.40-5.50, 50 Ztr. Mostbirnen zu 2.70-2.80 RM. - **Valingen:** Gesamtzufuhr 2000 Ztr., Preis für den Ztr. Äpfel 4.50-5, Birnen 3.50-5 RM. Alles verkauft. **Fruchtpreise:** Valingen: Safer 7.90 RM. - Stengen-Be: Gerste 9.80 RM., Safer 7.75 RM. - Erolzheim: Weizen 9.40-9.50, Gerste 9.50, Safer 7.75 RM. - Ravensburg: Safer 15.20-16 RM. **Schweinepreise:** Valingen: Milchschweine 14-38 RM. - Fegigheim: Milchschweine 15-28, Käufer 35-56 RM. - Erolzheim: Milchschweine 36-50, Käufer 88-128 RM. - Güllingen: Milchschweine 38-48, Käufer 70-108 RM. - Nishofen: Milchschweine 30-50 RM. - Münzelsau: Milchschweine 34-53 RM. - Dechingen: Milchschweine 38 bis 45 RM. - Trossingen: Milchschweine 40-44 RM. - Tübingen: Milchschweine 45-60 RM.

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 26. Oktober. Großverkauf: Tafeläpfel 16-25, Kochäpfel 10-14, Tafelbirnen 15-25, Kochbirnen 8-14, Tafeltrauben 28-30, Quitten 20-24, Walnüsse 35-40, Hausweisschoten 24-25, Wachsbohnen 25-30, Stangenbohnen 20-30, Wirsing 7-8, Weißkraut 5-6, Rotkraut 7-8, gelbe Rüben 5-6, Zwiebel 7-8, Tomaten 12-16, Spinat 7 bis 10 Pf., das Pfund: Kopfsalat 4-8, Endiviasalat 4-8, Blumenkohl 10-40, Rosenkohl 12-13, Gurken 20-50, Rettich 8-7, Sellerie 6-20, Kopfschtrabi 3-6 Pf., das Stück: rote Rüben 6-7, Karotten 7 bis 10, Monatrettich rote 5-6, weiße 8-10 Pf. der Bund. Marktfolge: Zufuhr in Obst genügend, in Gemüse reichlich. Die Preise in Tafelobst ziehen weiter an.

Stuttgarter Großmärkte am 26. Oktober. Kartoffelmarkt am Leonhardtplatz: Zufuhr 50 Ztr., Preis für 1 Ztr. Industrie 3.50, Kuppinger 4.10 RM. (Höchstpreise frei Keller des Verbrauchers). - Fildertraubmarkt auf dem Leonhardtplatz: Keine Zufuhr, für die Lieferung selbst-erzeugten Krautes direkt an den Verbraucher gilt für Stuttgart und Umgebung ein Preis von 3.30-3.50 RM. je Ztr. als angemessen. - **Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz:** Zufuhr 1000 Ztr., Preis: Äpfel 6 bis 6.30, Birnen 3.50-4 RM., auf dem Nordbahnhof: Seit 23. d. M. sind neu zugeführt 18 Wagen. Nach auswärts sind inzwischen abgegangen drei Wagen. Preis wagenweise für 10 000 Kilogramm 1240-1270 RM., im Kleinverkauf 6.40-6.50 RM. je 50 Kilogr.

Der Weinherbst in Zahlen

Wie die Chemische Untersuchungsanstalt Heilbronn mitteilt, wurden in den letzten 3 Tagen festgelegt: bei Rotenweine 64-83 Grad Dechse, 7-11 % Säure, bei Weißweine 68-84 Grad Dechse, 8-10 % Säure (Spitzengewächs) 98 Grad Dechse, bei Weizenweine 76-90 Grad Dechse 8 bis 12 % Säure, bei Trollinger 69-78 Grad Dechse, 7-11 % Säure.

Der Fleischmarkt im September 1935

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes belief sich der Fleischmarkt im September 1935 im Deutschen Reich auf insgesamt 2.66 Mill. kg = 3.85 Kilo je Kopf der Bevölkerung. Unter Hinzurechnung der an Dosenfleisch (Fleisch im eigenen Saft) ausgegebenen Mengen an Rind- und Schweinefleisch betrug die für den Verbrauch zur Verfügung stehende Menge 3.95 Kilo je Kopf. Im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Vorjahres (September 1934), in dem nach Abzug der zur Herstellung von Dosenfleisch und von Neutralisat zum Margarinebeimischung verwendeten Mengen an Rind- und Schweinefleisch je Kopf 4.03 Kilo Fleisch verfügbar waren, ergibt sich für September 1935 demnach ein um 2 Prozent geringerer Fleischverbrauch je Kopf der Bevölkerung.

Neue Konturverfahren. Firma „Fla-Schempp“, Industrie für Landwirtschaft - Schempp G. m. b. H. in Stuttgart i. L. - Alexander Paulsen, Kaufmann in Tübingen, Alleininhaber der nicht eingetragenen Firma Paulsen & Schwab in Tübingen, Zentralheizungen und Installations.

Sport-Nachrichten

Der VfL. läßt aufhören!

VfL. Nagold - VfL. Tübingen 8:2 (3:0) Was sich die lästigen Optimisten nicht hätten träumen lassen, ist eingetroffen. Die Freude über diesen großartigen Erfolg ist in Nagolds Sportgemeinde groß und das mit Recht. Die Mannschaft zeigte gestern ein begeistertes Spiel und ließ erkennen, daß ihre schon in den letzten Spielen zu Tage getretene Formverbesserung eine anhaltende ist. Mit einigen Worten gefügt, die Elf hat ihr Selbstvertrauen wiedergewonnen. Es mag sein, daß der glückliche Boden der Mannschaft besonders zugelegt hat; mit dieser Fest-

stellung soll aber ihre gute Leistung keineswegs schmälert werden. Einen Spieler besonders vorzuheben, hieße den anderen zurücksehen. Man muß der Mannschaft ein Gesamtlab ausstellen.

Die Tütinger Mannschaft belästigte einmal mehr ihren Ruf, die Ueberzählungsmannschaft in der Gruppe Schwarzwald zu sein. Man mußte sich fragen, was das die Mannschaft, die einen VfL. Schweningen bezwang. Wenn auch die Niederlage dem Spielverlauf nach zu hoch ausgefallen ist, so muß man doch feststellen, daß Tütingen, abgesehen von einer kurzen Drangperiode, gegen Spielende, wo es auch zu 2 Toren kam, nichts zu bestellen hatte. Nur ein Spieler wäre lobend zu erwähnen, und das ist der Mittelstürmer, der ein ganz großer Köhler ist. Die Hauptschuld an der hohen Niederlage trägt die Hintermannschaft, einschließlich des Torwarts, während es mit der Kunst des Sturms zu Ende war, sobald er in Tornähe gelangte. Nicht einmal 2 Eilmeter, die übrigen als hart ausgefallen waren, konnten verwertet werden. Eines aber muß gebührend anerkannt werden, das ist die Fairness, welcher sich die Mannschaft auch dann noch befleißigte, als nichts mehr zu retten war. Man hätte andere Mannschaften hätte hier ihr Heil im „Holzen“ gesucht.

Jeder dem Spielverlauf ist zu sagen, daß er mit der schon erwähnten Ausnahme stets im Zeichen der Ueberlegenheit Nagolds stand. In die Torendebnen teilten sich alle fünf Stürmer. Erst beim Stande von 7:0 kam Tütingen durch Sorglosigkeit der einheimischen Hintermannschaft zu 2 Gegentoren. Schiedsrichter K i g n e r-Kornwestheim, welcher keine Entscheidungen oft mit ironischen Bemerkungen spitzte, leitete aus. Die faire Spielweise beider Mannschaften stellte ihn allerdings vor keine besonders schwere Aufgabe. 2 Mannschaften 0:3.

Das Handballspiel
VfL. 1 - Hohdorf 1
ist ausgefallen, weil die Hohdorfer nicht zu dem Spiel antraten, womit der VfL. zu zwei billigen Punkten kam.

Haiterbach 1. - Waltersbrunn 1. 0:0
Zweite Mannschaften 3:0

Was bis jetzt noch keiner Mannschaft gelang, brachten die Gäste aus Waltersbrunn fertig. Sie holten sich auf dem gefährlichen Haiterbach Platz einen Punkt. Zweifellos macht Haiterbach zur Zeit eine Krise mit und wenn es nicht bald besser kommt, wird Haiterbach seine Würde als einzig ungeschlagene Mannschaft bald verlieren; denn eine gute Hintermannschaft allein kann kein Spiel gewinnen. Damit sind wir schon beim alten Uebel, dem Sturm angelangt, was sich Haiterbachs Stürmer im Verdrischen leichten, ist nicht zu beschreiben.

Zu Beginn des Spieles glaubte man an einen Haiterbacher Sieg, es wurden ganz gefährliche Sachen herausgespielt, konnten aber nicht verwertet werden. Aber bald konnte sich Waltersbrunn von der Umklammerung freimachen und einen Gegenstoß abblenden. Das Spiel ist weiterhin sehr schnell und abwechslungsreich. In höchster Not lenkt ein Waltersbrunner Spieler zur Erde und verhindert dadurch ein sicheres Tor. Die darauf folgende Ecke konnte sich der Waltersbrunner Torwart holen. Nach einigem hin und her geht es in die Pause. Jetzt waren die Gäste oben auf und Haiterbach konnte vom Glück sagen, daß es während dieser Zeit sein Tor reinhalten konnte. Dann aber kam der Endspurt und hier war Haiterbach wieder die gefährlichere Mannschaft. Einmal kam der H. Mittelstürmer durch und schied im Fallen an den Pfosten, das war Pech und hätte den sicheren Sieg bedeutet. Auf Seiten von Waltersbrunn brach großer Jubel los als der Schiedsrichter das Spiel abpfiß und sie einen unerwarteten Punkt errungen hatten.

Schiedsrichter: Matthias Köhler, Schreinermeister, 51 J., Mittelthal.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag und Mittwoch immer noch unbeständiges und kühles Wetter.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. **Druck:** Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. **Hauptverleger:** und verantwortlich für den gesamten Inhalt einlich, der Anzeigen: Hermann G. H., Nagold. **D. N. IX. 2562**

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig
Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Das neue Fernsprech-Teilnehmer-Verzeichnis
von Nagold ist in Plakatform übersichtlich hergestellt und für 50 Pfennig vorrätig in der Buchhandlung Zaiser - Nagold

Continental-Schreibmaschinen
groß und klein
Georg Köbele, Nagold

Gesangbücher
von M. 1.70 an
Buchhdlg. Zaiser, Nagold.

Jeder Zeitungsleser Jeder Rundfunkhörer
braucht den **Hansa-Welt-Atlas**
68 vollständig neu gezeichnete Haupt- und Neben-Karten mit ausführlichen Text, Statistiken sowie vollständigem alphabetischem Register nur Mark 1.-

Spezialkarte von Abessinien
umfasst Abessinien und Nachbarländer, Nord-Abessinien und Erythra: Geolog. Uebersichtskarte nur Mark 1.-
Vorrätig in der Buchhandlung G. W. Zaiser - Nagold

Nagold, 27. Okt. 1935



Danksagung
Für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Gotthilf Kläger
Uhrmacher
sagen wir herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen

Sortpreislisten für 1936 vom Forstverband Calw für 20 J bei G. W. Zaiser, Nagold.

Union-, Eiform- Britetts, sowie Brechtels
treffen in Walde ein und bitte bei Bedarf um freundliche Aufträge. Bestellungen werden auch zentnerweise ins Haus geliefert 2418

Fr. Schittenhelm
Soeben erschienen:



vorrätig bei **G. W. ZAISER, Nagold**

Möbl.,heizbares Zimmer
mit Frühstück auf 1. Nov. gesucht.
Preisangebots unter Nr. 2417 an den „Gesellschafter“

Klavier wenig gebraucht mit Garantie, zu günstig, Preisen zu verkaufen.
Schiedmayer & Söhne
Stuttgart, Redarstraße 16

Edentliches, fleißiges Mädchen
das schon in Stellung war, in Geschäftshaushalt gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes 2420

Wer nicht inferiert
kommt bei der Kundschaft in Bergeffenheit



Berfassungsturm über Stuttgart

39 überfüllte Massenversammlungen der NSDAP.

Eigenbericht der N.K.-Presse
J. M. Stuttgart, 26. Oktober

Der Führer ist die Partei — die Partei ist Deutschland! Dieses Losungswort fand seine herrlichste Bestätigung in den Versammlungstürmen, die am Freitag abend ganz Stuttgart im Banne hielt. In 39 großen Massenversammlungen, von denen jede einzelne überfüllt war, so daß vielfach Parallelversammlungen notwendig wurden, sprachen die ersten Redner des Gaus zum Volke, umstößt vom jubelnden Beifall der Massen. Wenn je ein Redner und ewig langwieriger die Behauptung aufgestellt hat, daß der Schwung fehle, daß die Partei die Massen nicht mehr so begeistern könne wie einst, als wir die Macht noch nicht hatten — gestern abend ist er eindeutig der Lüge überführt worden.

Das „Wunder des Nationalsozialismus“ — einstmals von den Gegnern der Bewegung nicht verstanden — es wiederholt sich immer aufs neue. Kopf an Kopf drängten sich die Massen in den Sälen, in denen die glühenden Fahnen der Bewegung, die heute die Fahnen des geistigen Deutschlands sind, leuchteten. Schneidige Marsche klingen, werden abgelöst von den hellen Stimmen der Jugend, die in Sprechstunden das Bekenntnis ablegt zum ewigen Deutschland. Und dann sprechen die Redner: Sachlich erörtern sie die Lage in und um Deutschland, leidenschaftlich tadeln sie die Gewissen jedes Einzelnen auf: Für Deutschland!

Und immer wieder unterbricht sie stürmischer Beifall. Nach wenigen Sätzen ist der Kontakt zwischen Zuhörern und Rednern da; die vielen Hunderte, mögen sie nun Parteigenossen sein oder nicht, empfinden kaum mehr, daß ein Anderer zu ihnen spricht. Denn was er sagt, es ist ihr ureigenstes deutsches Denken. Sie erkennen nur aus neue mit voller Klarheit: Niemals hat sich die Führung dieser Bewegung vom Volke gelöst und niemals kann sie sich vom Volke lösen. Die Räte und Sorgen des kleinen Mannes sind die Räte und Sorgen der ganzen Bewegung; und jeder, Führung und Gefolgschaft kämpft auf seinem Platz, diese Räte und Sorgen zu überwinden.

Der Führer ist die Partei — die Partei ist Deutschland, ist das ganze deutsche Volk! In gemeinschaftlichem, leidenschaftlichem Kampfwollen wird, wo immer eine Not an den deutschen Menschen und an das ganze deutsche Volk herantritt, das Ringen aufgenommen, der Schwierigkeiten Herr zu werden und die Geminnisse zu befestigen. Wer sich außerhalb dieser Kampfgemeinschaft des ganzen Volkes hält, ist nicht wert, Deutscher zu sein — das ist zugleich die Warnung an alle Saboteure des nationalsozialistischen Aufbaumerkes, die deutlicher als je aus jeder dieser Versammlungen spricht.

Ein Blick in die Versammlungssäle

Um 8 Uhr abends begannen wir die Rundfahrt durch Stuttgarts Versammlungssäle. Schmeizer, frostiger Regen peitscht durch die Nacht. Als wir wenige Minuten später im Frankfurter Saalbau in Gestalt

anlangen, da ist das erste, was wir erfahren: „Heberfüllter Saal! Niemand kann mehr hinein! Die Rede des stellv. Gauleiters Vg. Schmidt wird in die anderen Wirtschaftsräume übertragen. Nun, wir drücken uns doch in den Saal — dessen Türe nun so lange nicht geschlossen werden kann, bis wir wieder weiter müssen. Als nach dem Sprechchor der Hitlerjugend der stellv. Gauleiter zum Platz tritt, wird er mit stürmischem Beifall empfangen. Ehe er seine Rede beginnt, denkt er des in Wollhall eingegangenen Kampfkämpfers des Führers, Gauleiter Loeper. Reife klingt das Lied vom guten Kameraden durch den Raum.

Dann aber schlägt der stellv. Gauleiter alle in seinen Bann — schon mit den ersten Worten: Heute ist es genau so wie früher, wir ringen immer um Herzen und Hirne und Seelen der deutschen Volksgenossen. Wir haben die Versammlungen einberufen, um wieder einmal klarzulegen, daß jeder Einzelne verpflichtet ist, seine Pflicht auf seinem Platz zu tun, um vor uns selbst und vor der deutschen Zukunft Rechenschaft abzulegen und das ganze Volk auszurichten auf die Aufgaben, die vor uns liegen.

Wir müssen weiter. Im Dinkelacker-Saalbau das gleiche Bild. Der Raum ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Hier leitet die Versammlung ein Sprecher von Verschoren in blauen Arbeitskitteln, Politischen Leitern, SA, SS, und WSA, ein, der in ein leidenschaftliches Treubekennnis ausklingt. Stadtschulrat Vg. Dr. Feiß Cuhorst überzeugt mit seinen Ausführungen auch den Lauesten, daß über allem andern die Pflicht gegenüber Volk und Reich steht und hält scharfe Abrechnung mit den Klüngeln Ewig-Gestriger, die das Aufbaumerk des Führers noch immer zu sabotieren versuchen.

Und weiter geht die Fahrt. Und überall bietet sich das gleiche Bild. In der Gaststätte Leicht in der Lüdinger Straße erläutert Gausvorsitzenderpräsident Vg. Dampel unter sich wiederholendem Beifall die wirtschaftlichen Probleme der Zeit und nationalsozialistisches Wirtschaftswollen; auch hier mußten Redneräume in Anspruch genommen werden, um die große Zahl der Versammlungsteilnehmer unterbringen zu können. Im Eduard-Weißer-Haus, wo Gauwart Vg. Klemme in seiner Rede die Leistungen des Nationalsozialismus in den Vordergrund stellte, sind Saal und Galerien dicht besetzt, daß wir uns kaum auf die Galerie drängen können. Das gleiche gilt vom Gustav-Siegler-Haus, wo Staatssekretär Vg. Waldmann gerade die Stellung der NSDAP zur Judenfrage erklärt, und vom Festsaal des Hauses des Deutschen in der Oberregierungstraße Vg. Dr. Drück spricht.

Wo immer wir auf unserer Rundfahrt durch Groß-Stuttgart in einen Versammlungssaal kommen, zeigt sich, daß die enge Verbindung zwischen Führung und Bewegung noch genau so besteht, wie in der Kampfbild. Wir hören den stürmischen Beifall, der der Abrechnung des Ministerpräsidenten, Vg. Regenthaler, in der Viederhalle, mit den konfessionellen Ausschüßtern, dankt. Wir sehen viele Hunderte mit aufbelebter Aufmerksamkeit den Ausführun-

gen des Innenministers Vg. Schmidt in der Turn- und Festhalle Feuerbach folgen, erleben den Jubel über die kraftvollen Ausführungen des Polizeidirektors Vg. Dreher im Kurzaal Bad Cannstatt und erleben die überzeugende Wirkung der Worte des Kreisleiters Vg. Kauer in der Sängerkirche in Untertürkheim, mit denen er vielen Hunderten von Arbeitern das Wesen des wahren Sozialismus, der im Winterhofsverf der deutschen Politik seinen Schranken und Grenzen Ausdruck findet, darstellt. Auch eine der ältesten Kampfstätten der Bewegung, der Wille-Saalbau, wo Vg. Hilburger spricht, ist bis auf den letzten Platz gefüllt, wie in jenen Tagen, da vertriebte Volksgenossen glaubten, die Bewegung des ewigen Deutschlands mit Stuhlbeinen erschlagen zu können. Groß-Stuttgart hat an diesem Freitag abend gezeigt, daß seine Bewohner in geschlossener Einheit dem Nationalsozialismus verfallen sind und bleiben, und daß, wann immer sie der Ruf der Bewegung erreicht, sie sich restlos zur großen allumfassenden Verpflichtung bekennen, die lautet: Für Deutschland!

Polizeidirektor Dreher in Cannstatt

Der Große Saal im Kurzaal in Bad Cannstatt war bis auf den letzten Platz gefüllt, als nach dem Fahneneinmarsch und einer Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter, Polizeidirektor Dreher das Wort ergriff. Es war schon in den Jahren des Kampfes so, wenn Vg. Dreher in irgendeiner Stadt oder irgendeinem Dorf zu den Volksgenossen sprach, dann eilten sie alle herbei. Er, der selbst aus dem Volke kommt, versteht in der Sprache des Volkes zu sprechen und es ist dann keiner im Saal, der nicht gepakt würde, von dem mitreißenden Schwung und der konzentrierten Kraft seiner Sprache.

Zu Beginn beantwortete er die Frage, warum nunmehr diese neuerliche Versammlungswelle nötig sei, dahin, daß man die Geister wieder aufrütteln und gleichzeitig Rechenschaft ablegen wolle. Nach einem Hinweis darauf, daß Weltanschauung keine Sache für den Sonntag nachmittag, sondern Wegweiser für das Leben, für alles Tun und Handeln sein müsse, gab Vg. Dreher einen Rückblick auf die schwere Zeit nach dem Kriege, auf die Zeit des Kampfes, als der Führer als einfacher Gefreiter gegen die an der Nacht Befindlichen die Stimme erhob, als sich erst wenige und dann immer mehr Getreue um ihn scharten. Heute hätten viele schon wieder vergessen, daß es nur noch zwei Möglichkeiten gegeben hätte: Entweder Nationalsozialismus oder Bolschewismus, und nicht durch einen Gewaltstreich, sondern durch das Vertrauen der Mehrheit eines 65-Millionen-Volkes errang der Nationalsozialismus die Macht. Aber da war kein geordneter Staat zu übernehmen, nein, zuerst mußte im Inneren Ordnung geschaffen werden. Und im Hinblick darauf, daß nach der Machtübernahme die volkreicheren Elemente in Erziehungslager kamen, rief der Redner unter dem tosenden Beifall der Volksgenossen aus:

Das Leben unserer Nation ist uns wichtiger, als die Freiheit volkreicherer Elemente.

In den 3 Jahren, seit der Regierungsübernahme habe der Nationalsozialismus auf

allen Gebieten Neues geschaffen. Dem Bauern sei klar gemacht worden, daß er seinen Boden nicht zum Spekulieren, sondern zu der Erzeugung des täglichen Brotes befruchte. 5 Millionen deutsche Menschen seien wieder in Arbeit und Brot gebracht und die deutsche Nation wieder zu einem Volk geschweißt worden.

Dann ging Polizeidirektor Dreher mit schonungsloser Offenheit und beißendem Spott gegen die Stammtischbrüder, die niemals auszurottenden Spießbürger vor. Sie haben nie um ihr täglich Brot gekümmert, sie haben nie ihr Leben für eine große Idee eingeseht, nein, ihr Bauch war ihr Gott. Und wenn sie heute sagen, die ältesten Kämpfer, die in den hohen Stellungen seien, die haben doch keine Bildung, dann sagen wir ihnen, die Bildung, die ihr meint, mit Monatel und so, die haben wir allerdings nicht.

Wir sind geblieben, was wir in den Zeiten des Kampfes waren: Wandmaltau und groß, aber immer ehrlich!

Dann betonte Vg. Dreher, daß am Anfang immer die Arbeit stehe und erst aus der Arbeit der Wohlstand und das Kapital entspringe. Auch unsere Wirtschaft, die man nicht von heute auf morgen umstellen könne, werde im Laufe der Jahre mehr und mehr von nationalsozialistischem Gedankengut durchdrungen werden. Und wenn momentan Butter und Schweinefleisch knapp sei, so seien das noch lange keine großen Opfer. Das Wohlergehen des einzelnen spiele gegenüber dem Wohlergehen des ganzen Volkes keine Rolle! Nach einem kurzen Hinweis auf die Notwendigkeit und die Wichtigkeit des Arbeitsdienstes und der Wehrpflicht, wandte sich Vg. Dreher gegen diejenigen, die glauben, daß von den Kanzeln herab Zwiepsalt ins Volk hineingetragen werden müsse, die dem Nationalsozialismus immer wieder eines ans Bein geben wollen.

Dogmen sind menschlich und können irren, aber was der Herrgott an Naturgesetzen geschaffen hat, ist heilig und wahr. Und wenn wir heute im Winterhofsverf den Kerzstein heßen, dann ist das wahres Christentum.

In Bezug auf die Außenpolitik betonte der Redner, daß es jeden Deutschen mit Stolz erfüllen müsse, wenn heute Deutschland als ruhender Pol im Gegenteile Europas liege. Bei uns herrsche die große Volksgemeinschaft. Wer aber innerhalb dieser Volksgemeinschaft nur Kupfenker ist, ohne etwas tun zu wollen, der hat nichts mitzuwerden. Der einfache Gefreite des Weltkrieges aber, gab uns diesen neuen Glauben, diese neue Hoffnung und damit neues Leben. Der Führer! Und wenn die Welt voll Teufel war, es muß uns doch gelingen! Bangenhaltender Beifall dankte Polizeidirektor Dreher für seine mitreißenden Worte.

Nach einem Sieg-Geil auf Führer und Volk, langen die begeisterten Volksgenossen das Deutschland, und Gott-Wesfel-Gied, HB.

Humor

Der Junge wußte tausend grobe Worte. „Alter Dußel“ war noch das schlimmste davon. Der Lehrer traute seinen Ohren nicht. „Von wem hast du denn diese Ausdrücke?“ „Von meinem Vater. — Ich habe eine Autofahrt mit ihm gemacht und durfte vorn neben ihm sitzen.“

Die Michelstедter

VON H. LORENZ • VERLEGER: H. SCHULTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU, SA.

31. Fortsetzung.
„Wenn ich die Absicht hätte, die Firma Spert zu verlassen, dann hätte ich die Kündigung des Herrn Spert nur anzunehmen brauchen.“
„Er hat dir gekündigt?“
„Sofort, nachdem er erfuhr, wer ich bin!“
„Und du bist nicht gegangen?“
„Nein!“
Edith stand trotzig auf und sagte, gereizt durch das Kopfschütteln Berras:
„Nein, Vater, ich habe die Kündigung nicht angenommen, habe Herrn Spert bereits erklärt, daß ich diese verdächtige politische Gegnerschaft zweier anständiger Bürger als höchst bedauerlich empfinde.“
Heinz lächelte still, die Mutter warf Edith einen warnenden Blick zu. Der Major blickte sich auf die Lippen:
„So springst du also mit deinem neuen Ehe um — und was sagt er?“
„Auerst hat er getobt. Natürlich hat er getobt. Aber jetzt ist alles in schöner Butter. Von Kündigung spricht man nicht mehr.“
„Aber hier wird noch davon gesprochen! Du wirst morgen nicht wieder ins Büro gehen!“ rief der Major. Schwere Wolken zogen heraus.
„Edith! So erfüllst du doch Batters Wunsch!“
„Ich kann es nicht!“
„Heberlege dir die Sache bis morgen früh!“
„Ich bin mündig geworden, die Verhältnisse zwingen mich, auf eigenen Füßen zu stehen.“
„Bater!“ vermittelte Heinz, der einen Zornesausbruch des Majors befürchtete, „laß doch Edith dort. Deine politische Meinung wird doch sicher trotzdem von jedem respektiert.“
„Eben nicht! Erst heute beim Stammtisch hat man über mich gelächelt! Also, Edith! Bedenkezeit nur bis morgen!“
„Ich brauche keine Bedenkezeit und erkläre schon jetzt, daß ich bleibe, auf jeden Fall!“
Jetzt war es mit der Besonnenheit des Batters vorbei. In höchstem Zorne ging er auf und ab. Keine Beschwichigungen halfen. Die Mutter und Bera, die wiederholt ihre Arme um den Kalenden legten, wurden bei jeder Rehtwendung immer

wieder abgeschüttelt. Er durchmaß im stürmischen Hin und Her das Zimmer, als gelte es, einen Weltreord im Stubenauf aufzustellen.
Dabei sprach er kein Wort, nichts, gar nichts...
Das wirkte wie ein Gewitter, das sich nicht entladen will. Die gesamte Atmosphäre war in Spannung. Die Familie wäre erlös gewesen, wenn ein Donner Schlag die drückende Stille durchschmetter hätte. Er erfolgte aber deshalb nicht, weil der Hausherr, ganz langsam allerdings, zu der Heberlegung kam, ob es überhaupt Jwed habe, zu weitem.
Dann ließ er die Seinen unter dem Gewitterdruck Dann an einmal aufhört er ruhig und kühl:
„Wenn Edith glaubt, sich allein durchs Leben schlagen zu können, wann sie, auf ihre Bekanntheit poepond gegen meinen Willen bei der Firma Spert & Co. bleibt, so muß sie die Konsequenzen tragen.“
„Wie meinst du das, Vater?“
„Da müßtest du dich eben selbst verpflegen und auch selbständig wohnen!“
„Dank!“ rief Frau Renate entsezt.
„Bitte, komm mir jetzt nicht mit Sentimentalitäten! Ich will deiner Tochter lediglich zeigen, daß sie durchaus nicht so selbständig ist, wie sie sich gebärdet, zumal, da das Gehalt bei dieser noblen Firma nicht so hoch sein wird.“
„Nimm es mir nicht übel, Vater; aber du treibst die Sache wirklich auf die Spitze!“ legte sich Heinz ins Mittel.
„Weil ich mit dieser Spertischen Demokratenbande nichts zu tun haben will. Das ist mein letztes Wort!“
„Dann müßte auch ich dein Haus verlassen, wo man so abfällig über die Familie — meiner Braut spricht!“
Der Major machte auf dem rechten Haden so schnell kehrt, daß er bei der plötzlichen Unterbrechung des Stuben-einmarsches taumelte und sich an einer Stuhllehne festhalten mußte. Frau Renate stützte sich mit beiden Händen auf die Tischplatte und erstarrete, während sie sich mühsam erhob, zu jener biblischen Salzläse. Bera stach sich bei ihrer maßigen Fillearbeit in den Finger, ließ das Blut nichtachend auf die gelbe, helle Tischdecke tropfen. Sie stand gleichfalls auf, Edith aber sah mit einem ahnungsvollen, freudigen Leuchten ihrer Züge auf Heinz.
„Braut?!... Deine Braut?!“
„Ja, wohl, Vater! Inge Spert ist meine Braut!“
Die Damen machten jetzt die umgekehrte Bewegung wie vorher... sie setzten sich.
Nur Edith stürmte auf den Bruder los, gab ihm einen herzhaften Kuß und umarmte ihn stumm.
Horst wollte das gleiche tun. Da hinderte ihn der Vater durch Verabredung einer schallenden Ohrfeige, daß er sich

beulend zum Radioapparat zurückzog.
„So also liegen die Dinge! Das ist ja wieder eine feine Heberbraung! Da hast du womöglich auch regelrecht um die Hand dieses Fräuleins... na, wie heißt sie denn gleich?“
„Inge!“ rief Horst mit trügerischer Stimme.
„Allerdings, Vater, ich habe um Inge angehalten!“
Der Major rang die Hände und schlug die Augen zweifelt zur Decke auf.
„Unglaublich! Was hat denn Spert...?“
„Herr Spert hat mich abgewielet!“
„Das erste Vernünftige, was ich von diesem Manne höre!“ höhrend lachte der Major... Heinz war es deutlich anzuhören, daß er sich mit Gewalt beherrschte.
„Jedenfalls betrachten Inge und ich uns als Verlobte und sind Gerhard Spert dankbar dafür, daß er uns wieder zusammengeführt hat.“
„Allerhand! Also dankbar auch noch! Heberbrigg, da fällt mir ein, daß dieser Demokratenproß des Hauses Spert unsere Familie früher Berras wegen mit seinem Interesse beehrte.“
Vergeblüh versuchte die Mutter durch warnenden Blick den Hoß zu hemmen. Hastig und zitternd packte Bera plötzlich ihre Fillestiderei zusammen und ging bleich aus der Tür.
Der Vater starrte verständnislos auf sie:
„Was ist das eigentlich seit einiger Zeit für eine neue Mode, mit hobelsooller und beleidigter Miene plötzlich aus dem Zimmer zu entweichen?“
Frau Renate trat zum Gatten und flüsterte ihm ins Ohr. Der aber schüttelte energisch den Kopf und sagte laut:
„Keinesfalls! Du siehst doch selber, daß dieser Spert nichts mit uns zu tun haben will. Bera soll sich diese Gedanken aus dem Kopfe schlagen!“
Die Mutter und Heinz wollten erwidern...
„Keine Widerrede! Schließlich können ja Heinz, Bera und auch Edith machen, was sie wollen. Jedenfalls wird Herr Spert morgen meinen Standpunkt genauens kennenlernen. Heberbrigg ist mir jetzt verschiedenes klar geworden. Heinz, Selbstverständlich kann man Sitzungsberichte nicht gegen Demokraten schreiben, wenn man so heßig wie du, mein Sohn, daran interessiert ist, ihre Gunst zu erringen! Gute Nacht allerseits!“
Niemand erwiderte den Gruß, als der Major zur Tür ging. Nur von dem durch Horst bedienten Wauisprecher erkante der Ruf: „Berrasen Sie nicht, die Antenne zu ertdel!“

Fortsetzung folgt.

